**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

**Band:** 197 (1924)

**Artikel:** Vom Bauer mit den grossen Kartoffeln und dem Ross, das lachen

konnte

**Autor:** Morf, Walter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-654975

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

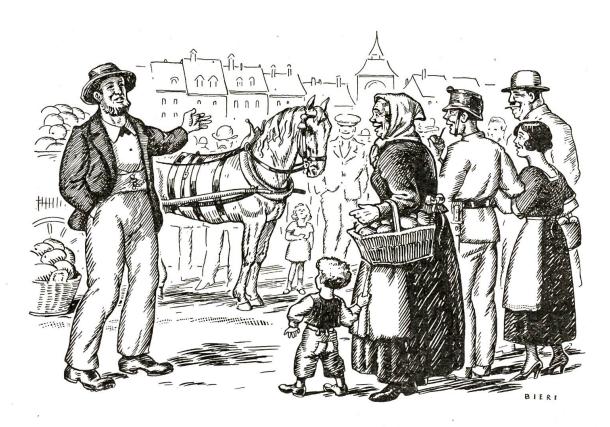
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Vom Vauer mit den großen Kartoffeln und dem Roß, das lachen konnte.

Von Walter Morf.

Es war einmal ein Bauer, dem waren die Frühkartoffeln prächtig geraten. Stude, so groß wie kleine Kohlköpfe, waren keine Seltenheit, und wenn schon die Leute sagten, daß die dümmsten Bauern die größten Kartoffeln hätten, so waren sie gleichwohl froh, ihm diese großen Anollen abzukaufen. Und da er von diesen eine große Menge hatte, so kam er zweimal in der Woche mit einem großen Fuder in die Stadt, und das Rößlein hatte genug Arbeit, zwei Stunden weit den Wagen mit der schweren Last nachzuziehen. Als der Bauer das lette Fuder in die Stadt ge= bracht hatte, standen die Leute mit den gefüllten Rörben um den leeren Wagen herum und sagten: "Bauer, dein Rößlein hat gewiß aus Hunger ein Fählein verschluckt, man sieht ja noch jeden Reisfen abgebildet." "Da seid ihr aber auf dem Holzs weg!" meinte der Bauer. "Mein Rößlein hat fein Fäßlein verschluckt, und die Reifen, die ihr für Faßreifen anschaut, habe ich ihm selber umge=

tan, damit es nicht zerspringe. Es kann nämlich lachen, mein Rößlein, und das so unbändig, daß ich es mit diesen Reifen vor dem Zerspringen bewahren mußte." Nach diesen Worten nahm der Bauer sein Rößlein beim Zügel und führte es durch die Menschenmenge. Eine Weile schauten sich die Leute ganz betroffen an, dann ging eine Bewegung durch ihre Reihen, und einige Leute meinten: "Bauer, wir möchten doch auch einmal dein Rößlein lachen hören!" "Das glaube ich gern," sagte der Bauer, "ein Rößlein, das lachen kann, ist nicht etwas Alltägliches! Leider muß ich euch aber berichten, daß es schwerlich jemals in der Stadt lachen wird, bis heute wenigstens hat es dies niemals getan. Es hat immer Heimweh, wenn es von zu Hause fort ist, und es wird auch immer sehr müde auf dem harten Gassenpflaster. Und wenn man Heimweh hat und müde ist, so denkt man gewiß nicht an das Lachen!" Das begriffen die Leute sehr wohl; aber sie wollten nun doch wissen, wann und wo man das Rößlein lachen hören konnte. "Ja, das ist so eine Sache," sagte der Bauer, "einmal hat es daheim am frühen Morgen im Stalle gelacht, weil der Stallknecht dem Geschirrbock das Versprechen abgab, er werde

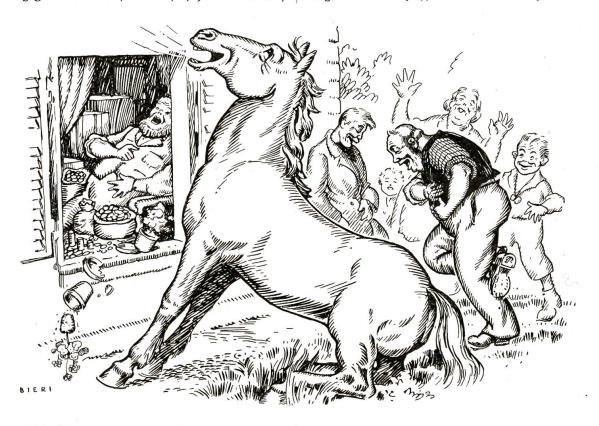
nie mehr ein grobes Wort aus dem Munde lassen. Ein anderes Mal hat es draußen im Felde gelacht, weil die Frau Regierungsrat, die im Dorfe ihre Ferien zubrachte, im Glauben lebte, das Sauer= traut wachse auf den Bäumen und mit ihrem Son= nenschirm hangengebliebenes Seu von den Kirsch= bäumen herunterholte. Und das drittemal hat es am Abend bei der Tränke gelacht, weil der Berr Fürsprecher Holzapfel, der ebenfalls seine Ferien im Dorfe zubrachte, sich abmühte, den Bach hinaufzulaufen und dabei über die schlechten Wegverhältnisse schimpfte. Ihr seht also, liebe Leute, daß ihr ins Dorf hinaus kommen müßt, wenn ihr mein Rößlein lachen hören wollt!" Nach dieser Rede schnalzte der Bauer mit der Zunge, das Rößlein zog an, und im gemächlichen Trab ging's der Landstraße entlang. Als sie sich dem Dorfe näherten, wieherte das Rößlein gar freudig, und am Anfang des Dorfes machte es eine Schwenkung nach rechts gegen das Gasthaus zum Schwarzen Bären. Dort hielt es an und schnupperte in der leeren Krippe herum, die vor dem Hause angebracht war. "Rannst ihm etwas Hafer vorschütten!" saate der Bauer zum Knecht und klimperte mit seinen Talern im Sace. Unter der Türe stand der Bärenwirt, ein altes Männlein mit müden Augen. "Gute Geschäfte gemacht in der Stadt?" fragte der Wirt aus alter Gewohn= heit. "Es geht so," machte der Bauer und ließ die Taler im Sace klingen. "Immerhin, ein gutes Schöpplein Wein darf ich mir schon gönnen!" Bald saken denn die beiden in der hintern Gast= stube bei einer Flasche Wein, der nicht an der Nordseite gewachsen war. Sie taten denn dem Wein auch alle Ehre an und sprachen über dies und das. Ab und zu ließ der Bauer seine Taler im Sade klingen. "Bem", machte der Wirt, als der Bauer Miene machte aufzustehen. "Bist noch zu keinem Entschluß gekommen wegen der Abernahme meines Gasthofes? Die Sache ist doch schon öfters besprochen worden zwischen uns, und einmal sollte sie doch endgültig so oder so erledigt werden." "Ja, das ist halt so eine Sache, die über= dacht sein will!" sagte der Bauer. "Bis heute bin ich so weit gekommen, daß ich mich entschließen könnte, den Schwarzen Bären vorerst in Pacht zu nehmen bis Ende des Jahres, und dann läßt sich ja wegen dem Ankauf immer noch darüber reden!"

Nach diesen Worten klimperte er wieder mit den Talern im Sacke, bezahlte die Zeche und nahm den Hut vom Nagel. "Hast es heute mit dem Fortgehen auch gar so eilig," meinte der Wirt. "Hem, wenn du den Schwarzen Bären in Pacht nehmen willst, so kann ich mich schließlich dazu auch einverstanden erklären." Und der Bauer nahm den Schwarzen Bären in Pacht die Ende des Jahres und zahlte den Pachtzins zum voraus in blanken Talern. Frohgemut kutschierte er mit seinem Gesfährt heim und sagte zu seiner Frau: "Soeben habe ich den Schwarzen Bären gepachtet! Unsere Töchter können gleich hinüberziehen und dort die Wirtschaft führen, denn sicherlich kommen bald Gäste aus der Stadt."

Richtig, schon im Verlauf des Nachmittags kamen Leute aus der Stadt und kehrten im Schwarzen Bären ein, der das einzige Gasthaus im Dorf war. Die Leute wollten alle das Röß= lein lachen hören und suchten den Bauer auf, nachdem sie sich etwas erfrischt hatten. Der Bauer pflügte gerade mit seinem Rößlein, als die Leute aufs Feld kamen. Daß es bei dieser schweren Arbeit nicht zum Lachen zu bewegen sei, begriffen die Leute sehr wohl, und sie kehrten in den Schwar= zen Bären zurück und ließen es sich bei Wein und Bier und mancherlei guten Sachen wohl sein bis zum Abend. Und als am Abend der Bauer mit seinem Röklein heimkehrte, war es zum Umfallen müde. Es streckte sich ins Stroh und war noch weniger als am Nachmittag zum Lachen zu be= wegen. So blieben denn die Leute im Schwarzen Bären über Nacht und hofften, das Rößlein am nächsten Tage, der ein Feiertag war, lachen zu hören. Schon am frühen Morgen kam ein neuer Zuzug von Leuten aus der Stadt. Alle wollten das Rößlein lachen hören. Da die Sonne schon recht warm auf die staubige Landstraße herab= geschienen hatte, kamen die Leute recht durstig im Dorfe an, und als aus der Rüche des Schwarzen Bären ein würziger Bratengeruch drang, wurden sie auch gleich recht hungrig. Die Räumlichkeiten des Gasthauses vermochten die Gäste nicht zu fassen, und es mußten Tische und Bänke im Freien aufgeschlagen werden, um alle die Durstigen und Hungrigen bewirten zu können. Und den ganzen Tag ging es zu wie bei einer Völker= wanderung vom Gasthaus zum Stall, wo das

Rößlein stand, und wieder zurück. Das Rößlein habe einen Nagel eingetreten, sagte der Bauer. Es hatte wirklich einen Verband um den Huf am rechten Vorderbein. Daß es ihm in seinen Schmerzen nicht ums Lachen zu tun war, begriffen die Leute sehr wohl, und sie bedauerten das arme Tier sehr. Mit Zuckerstücken und frischen Wecken hofften sie, ihm sein Los etwas erträglicher gestalten zu können. Da meinte aber der Bauer, so viel Süßigkeiten und so viel frische Backware,

lichteten sich doch nach und nach ihre Reihen. Da verschwand plöglich der Verband an dem Huf des Rößleins. Als dann am Sonntag wieder ein gewaltiger Menschenstrom ins Dorf kam, um das Rößlein lachen zu hören, meinte der Bauer, so ganz geheilt sei es noch nicht von seiner Verslehung, daß man von ihm erwarten könne, es werde die Leute mit seinem Lachen ergößen können. Ausgeschlossen sei aber keineswegs, daß es unverhofft in ein Gelächter ausbrechen



die bekanntlich schwerverdaulich sei, könnte dem Rößlein in seinem kranken Zustand zum Schaden gereichen. Er wolle lieber die Sachen aufbewahren dis es wieder hergestellt sei, und er sammelte alles in Säcke. Eine ganze Woche lang konnten dann seine Töchter den Gästen mit dem Zucker den Kassee versüßen und ihnen aus den Wecken Käse und Erdbeerschnitten zubereiten. Um Sonntagabend zogen viele Gäste wieder heim. Viele aber blieben gerne im Schwarzen Bären, denn Keller und Küche bargen köstliche Sachen. Als aber die nächste Woche hindurch die Geldbeutel bedenklich kleiner wurden und sich der Zustand des Rößleins nicht viel besserte,

könne. So kamen denn den ganzen Sommer hindurch dis weit in den Herbst hinein Leute aus der Stadt, kehrten im Schwarzen Bären ein und suchten dann das Rößlein auf, das lachen konnte. Und Speise und Trank hielt sie immer bei guter Laune, wenn sie schon das Rößlein nicht lachen hörten. Der Bauer aber wurde ein steinreicher Mann durch die Leute aus der Stadt, und das magere Rößlein entwickelte sich, dank des Hafers, den es stets reichlich bekam, zu einem kräftigen Roß. Als dann einmal der Bauer vom frühen Morgen dis zum Abend seine Taler in Kisten und Kasten gezählt hatte und über die Dummheit der Leute lachen mußte, die ihn in kurzer Zeit zum

reichen Manne gemacht hatte, trabte sein Rok vor dem Fenster vorbei. Wie es so seinen Meister lachen hörte in der Stube, streckte es den Ropf durch die Fensteröffnung, und wie es so die Kisten und Kasten voller blanker Taler sah, wußte es gleich, warum sein Herr so lachte. Und da sperrte es das Maul auf und fing an zu lachen, und das in solcher Weise, daß die Fen= ster erzitterten und die Ziegel vom Dache fielen. "Ja, ja," sagte der Bauer, "da muß ja ein Roß lachen!" Das Roß lachte in einem fort, und die Leute strömten herbei und staunten es an. Das Roß aber mußte über ihre Dummheit lachen bis ihm der Atem ausging, und es hat sich tatsäch= lich zu Tode gelacht. Der Bauer aber lebte noch viele Jahre herrlich und in Freuden auf seinem Gute. Rartoffeln brachte er teine mehr in die Stadt. Gewiß hätten die Leute wieder gesagt, die dümm= sten Bauern haben die größten Kartoffeln, denn es gibt ja bekanntlich viele Leute, die nie alle werden.

### Der Juchs als Lebensretter.

Auf den Kuchs kann man das bekannte Sprich= lein vom "Bösen wollen und vom Guten schaffen" als Regel allerdings nicht anwenden, aber aus= nahmsweise kommt es doch vor, wie folgender Vorfall zeigt. Im welschen Jura wurde ein armer alter Mann auf seiner Wanderung von der Nacht überrascht. Von Übermüdung übermannt. legte er sich an den Straßenbord in den Schnee und schlief ein. Er wäre kaum mehr erwacht, wenn ihn nicht im besten Schlaf jemand gerüttelt hätte. Als er wach geworden war und sich aufge= richtet hatte, gewahrte er, daß der Ruhestörer ein Fuchs gewesen, der in abwartender Haltung einige Schrite neben ihm stand. Als er seinen Rucfact am Buckel befühlte, wurde ihm der Sach= verhalt klar. Das von guten Leuten ihm ge= schenkte Brot und Fleisch, das er darin versorgt hatte, mußte den Appetit des nach etwas Eß= barem suchenden Rotroces gereizt haben, weshalb dieser kurzen Prozeß machte und den Rucksack zu tranchieren sich anschickte, um zum Frag zu kommen. Daher das Rütteln. Aus Mitleid oder weil er fand, der Fuchs habe auch etwas verdient, teilte der arme Mann mit ihm, d. h. er warf ihm einige Broden hin und zog fürbaß.

## Unser Farbenbild.

Durch das Entgegenkommen der Leitung des Kunstmuseums in Bern sind wir in der Lage, unserem Kalender die Reproduktion eines seltenen, kolorierten Stiches beizulegen, der zu den wohlverwahrten Schähen des genannten Museums gehört. Der Schöpfer des Bildes, Joh. Jak. Biedermann, der von 1763 bis 1830 meistens in Winterthur lebte, ist einer jener Künstler, die unserem Lande die vielen kolorierten Stiche geschenkt haben, die kulturhistorisch und künstlerisch ein reges Interesse verdienen und deren Wert jeht weite Kreise erkannt haben.

Unser Bild zeigt uns ein elegantes, städtisches Paar, wohl die Herrschaft des Schlosses im Hintergrund, das auf einem englischen Wagen spazieren fährt. Das Bild ist ursprünglich benannt: La promenade en Wisky.

Ein Pendant zu diesem Bild erscheint im Jahrgang 1924 des "Bauernkalender".

## Was alles im Aeroplan passieren fann.

Ein europäischer Arzt in Palmira (Sprien), Dr Martinet, sieht sich genötigt, seine Patienten im Aeroplan zu besuchen, da er ein riesiges Gebiet zu besorgen hat. Seine Patienten gehören zum Teil auch Nomadenstämmen an, deren Standpunkt er bei klarer Luft in der sprischen Wüste vom Aeroplan zu entdecken vermag.

Auch Hochzeiten und Begräbnisse, resp. Ausstreuen der Asche nach der Kremation, wurden vom Aeroplan gefeiert. Kürzlich kam die Kunde, daß eine Dame aus Budapest, in der Höhe von 2000 Meter, in der Nähe von Neapel einen Sohn glücklich zur Welt gebracht habe.

## Eine Familie, wie es wenige gibt.

Eine Familie in M. wurde letten Herbst um das 24. Kind vermehrt. Alle Kinder sind gesund. Es sind keine Zwillinge in dieser kinderreichen Familie. Der älteste Sohn ist 24 Jahre alt.

#### Sieben Kinder in 21/2 Jahren.

Die Frau eines Arbeiters in Knonwinsti bei Landshut gebar Drillinge, nachdem sie schon zweimal Zwillinge zur Welt gebracht hatte, im Zeitraum von  $2\frac{1}{2}$  Jahren.